

Fachbereich waren Christina Holtz-Bacha, Hans Mathias Kepplinger, Michael Kunczik sowie Stefan Hradil beteiligt. Als Außengutachter fungierte Heinz Bonfadelli (Zürich).

In seiner Forschung zu Aspekten des Medienwandels setzt Wolfram Peiser beim Publikum an, untersucht also, wie sich das Mediennutzungs- und das Freizeitverhalten der Menschen mit der wachsenden Zahl der Medien oder mit der Ausbreitung bestimmter Medien änderte bzw. welche Wirkungen die Ausbreitung des einen oder anderen Mediums hatte. Da es keine Untersuchungen gibt, die dem zu gegebener Zeit und mit geeigneten Methoden nachgegangen sind, stellt sich hier ein methodisches Problem, nämlich: Wie lassen sich solche Fragen des Medienwandels auch retrospektiv und mit dem vorhandenen Datenbestand untersuchen? Peiser löst dieses Problem – und damit kommt ihm in der Kommunikationswissenschaft Pionierstatus zu – durch Anwendung des Kohortenansatzes, der sowohl einen theoretischen wie auch einen empirischen Rahmen für die Analyse von Veränderungen menschlichen Verhaltens bietet.

Das Thema des Vortrages im Habilitationscolloquium, das Ende Januar stattfand, lautete »Eine ökologische Analyse des intermediären Wettbewerbs auf dem Werbemarkt«. Peiser stellte hier die ökologische Theorie der Nische vor, in der Konkurrenz zwischen Organismen anhand der Nutzung knapper Ressourcen erklärt wird, und diskutierte vor allem ihre Übertragbarkeit auf den intermediären Wettbewerb. Schließlich demonstrierte er die Anwendung der Theorie auf Massenmedien mit einer Analyse der Konkurrenz zwischen den Medien als Werbeträger.

Wolfram Peiser wurde am 18. September 1962 in Remscheid geboren. Er studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität-GH Wuppertal. Nach seinem Diplom ging er 1990 für ein Promotionsstudium der Journalistik und Kommunikationswissenschaft an das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Nach seiner Promotion unter der Betreuung von Klaus Schönbach wurde er 1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Publizistik der Universität Mainz. Er vertritt derzeit für zwei Semester eine Professur am Institut für Kommunikationswissenschaft in München.

CHRISTINA HOLTZ-BACHA

### *Nachrufe*

Karin Böhme-Dürr (16.2.1949 – 14.6.2004)

Prof. Dr. Karin Böhme-Dürr, geboren am 16.2.1949 in Erfurt und seit dem Sommersemester 1999 erste Inhaberin des an der Universität Düsseldorf neu geschaffenen Lehrstuhls für Medienwissenschaft, ist am 14. Juni 2004 nach einer schweren Krebserkrankung verstorben.

Karin Böhme-Dürr hat von 1968 bis 1971 Psychologie und Soziologie an der Universität Mannheim, danach Psychologie und Germanistik an der Universität Freiburg studiert, bevor sie 1973 einen Masterabschluss in Linguistik an der University of Arizona (USA) erwarb. Ihr Psychologiestudium schloss sie an der Universität Heidelberg 1975 als Diplompsychologin ab. 1983 wurde ihr der Ph.D. in Sozialwissenschaften an der Universität Nimwegen (Niederlande) verliehen. 1997 reichte sie der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig eine Habilitationsschrift mit dem Titel »Perspektivensuche. Das Ende des Kalten Krieges und der Wandel des Deutschlandbildes insbesondere nach dem Ende des Kalten Krieges« ein; ein Jahr später wurde sie dort habilitiert. Ihre Habilitationsschrift, die im Jahr 2000 als Buch erschien, behandelt auf Basis einer umfangreichen inhaltsanalytischen Studie den Wandel des Deutschlandbildes insbesondere nach dem Ende des Kalten Krieges und sucht nach Erklärungen für diesen Perspektivenwandel. Die Ergebnisse – bezogen auf Artikel und Bilder aus 130 US-Zeitungen – belegen für den Zeitraum 1976-1995, dass mit der Erosion der geopolitischen US-Perspektiven Journalisten ihre Berichterstattung über Deutschland eingeschränkt, aktiv neue Perspektiven gesucht und die Deutschen sowie Deutschland neu gesehen und bewertet haben.

Karin Böhme-Dürr war davor u. a. als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Internationalen Zen-

tralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen beim Bayerischen Rundfunk in München, als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Rätin a. Z. neun Jahre am Institut für Kommunikationswissenschaft der LMU München, als Gastdozentin und Lehrbeauftragte an der FU Berlin und der Universität Leipzig sowie zwei Jahre als Vertreterin der C 3-Professur Kommunikationswissenschaft/Schwerpunkt Journalistik der Universität Bamberg tätig. U. a. war sie Stipendiatin am Max Planck Institut für Psycholinguistik in Nimwegen (Niederlande), DFG-Stipendiatin an der Universität München und »Research Fellow« am Department of Communication der University of California/San Diego und am Center for European Studies an der Harvard University.

Ihre umfangreiche Publikationsliste zeigt, wie breit ihre wissenschaftlichen Interessen gefächert waren: Von psycholinguistischen Schriften (ihre Dissertation 1983 beschäftigte sich mit dem Verstehen und dem Sprachbewusstsein von Kindern) über medienpezifische Darstellungsformen, Realitätsauffassungen und Medienbewusstsein von Kindern und Erwachsenen, verbale und nonverbale Kommunikation, Medienrezeption und Medienwirkungsforschung, Wissenschaftsberichterstattung bis hin zu Cartoons, Werbung, Nationenimages, Big Brother, der Zukunft von Medienberufen und – in der letzten Zeit – dem Holocaust in der Medienberichterstattung reichte ihr Œuvre.

Schon einige ihrer frühen Arbeiten im Bereich der angewandten Zeichentheorie waren innovativ und von exzellenter Qualität. So hat sie den 1984 zum ersten Mal verliehenen Förderpreis Semiotik der Deutschen Gesellschaft für Semiotik (DGS) für Nachwuchswissenschaftler und 1988 einen Preis für ein »Top Three Paper« der International Communication Association (ICA) erhalten. Karin Böhme-Dürr hat viele Jahre intensive fachliche Beziehungen in die USA und zur International Communication Association gepflegt, sie war in Amerika als renommierte und vielfältig vernetzte deutsche Kommunikationswissenschaftlerin bekannt.

Nach ihrer Berufung auf den Düsseldorfer Lehrstuhl hat sie in den letzten Jahren neben der Publikation ihrer Habilitationsschrift zwei Bücher herausgegeben – zwei weitere waren in Vorbereitung – und über 20 Aufsätze veröffentlicht.

In einem Gutachten anlässlich der Bewerbung auf eine C3-Professur im Jahr 1993 habe ich Karin Böhme-Dürr neben einer in hohem Maße innovativen und kreativen Forschungsleistung eine Persönlichkeitsstruktur attestiert, die »Bescheidenheit mit Geradlinigkeit, wissenschaftlichem Weitblick und klarer Zielbewusstheit verbindet«. Hinzuzufügen wäre heute, dass Karin Böhme-Dürr auch das war, was man eine »Kämpfernaut« nennt. In Düsseldorf, wo in der Medienwissenschaft zunächst nur eine hauptamtliche C4-Professur mit einer kleinen Ausstattung vorhanden war, um die große Nachfrage nach medienwissenschaftlichen Inhalten in mehreren Studiengängen zu befriedigen, hat sie für eine strukturelle Verbesserung des Fachs gekämpft. Sie wollte eine genuine Medienwissenschaft, die »Unabhängigkeit und die Einheit des Faches« mit einer adäquaten Ausstattung und nicht ein »unsystematisches, nicht-wissenschaftliches und beliebig zusammen gewürfeltes Fächergemisch« (Zitate aus der Website <http://www.hhu-mewi.de>) – wie es leider auch andernorts existiert, wenn Hochschulen kommunikations- und medienwissenschaftliche Studiengänge einrichten, aber keine zureichenden Ressourcen dafür zur Verfügung stellen können oder wollen. Karin Böhme-Dürr hat diesen Kampf (in dem viele Missverständnisse und unberechtigte Unterstellungen produziert worden und wohl von verschiedenen Beteiligten Fehler gemacht worden sind) nicht verloren; sie hat zum Schluss den Kampf gegen ihre Krankheit verloren. Ihrem Mann und ihrer Familie gilt unser Mitgefühl.

GÜNTER BENTELE